

# HAMBURG MACHT SCHULE

→ FÜR HAMBURGER LEHRKRÄFTE  
UND ELTERNRÄTE

04/2024 36. JAHRGANG



## WIE GEHEN SCHULEN MIT IHREM NAMEN UM?

### BSB-INFO:

GEGEN DISKRIMINIERUNG IM SCHULALLTAG!  
ABER WIE?

MACH`S MAL ANDERS – ALLES, NUR NICHT SCHULE!

EINE STUDIE ÜBER DEN HAMBURGER  
WOHNUNGSMARKT



Hamburg

Nach 1945 gab es in Deutschland keine jüdischen Schulen, nur noch wenige die Pogromnacht überstandene Synagogen und erst langsam wieder ein sich vorsichtig entwickelndes Gemeindeleben. Während in Berlin und München jüdische Schulen neu gegründet wurden, oder – wie in Frankfurt – neu konzipiert, dauerte es in Hamburg länger, bis die Wiederaufnahme eines jüdischen Schulwesens möglich war. Nach ersten Anläufen ab 2002 zog 2007 schließlich wieder eine jüdische Schule in das Gebäude der TTS, klein, überschaubar – aber durchaus mit viel Wohlwollen und Rückenwind unterstützt durch die Hamburger Schulbehörde, bis heute.

**Bewusst wurde nicht mehr der alte Name TALMUD-TORA-SCHULE für die neue jüdische Schule verwendet. Die TTS war unwiederbringlich verloren. Ihr prägender Direktor Joseph Carlebach wurde der neue Namenspatron.**

Heute besuchen rund 200 Schülerinnen und Schüler die Joseph-Carlebach-Schule. Etwa die Hälfte kommt aus jüdischen Familien. Das Schulkonzept sieht ausdrücklich vor, dass auch Kinder aus nicht-jüdischen Familien aufgenommen werden, sofern ein Interesse an jüdischer Bildung und Kultur besteht. Die Schule ist als Ort der Begegnung und des Miteinanders gedacht; dieses Prinzip bestimmt den Alltag. Sie ist auch als ein sicherer Ort für Kinder gedacht, die anderswo antisemitische, rassistische Anfeindungen erlebt haben. Leider sind solche Erfahrungen manchmal auch der Grund für einen „Quereinstieg“.

Die gebundene Ganztagschule lässt genügend Zeit für die zusätzlichen jüdischen Inhalte, für den Hebräisch-Unterricht und für Phasen der Entspannung.

Seit April 2024 hat die Joseph-Carlebach-Schule eine neue Schulleiterin, Wiebke Schirrow, die ihre Erfahrung als stellvertretende Schulleiterin eines staatlichen Hamburger Gymnasiums mitbringt und sich viele Jahre ehrenamtlich in der Erinnerungs- und Gedenkstättenarbeit engagiert hat:

**„Unser Namensgeber Joseph Carlebach hat für uns im Schulalltag eine große Bedeutung. Sein Relief begrüßt uns jeden Morgen im Eingangsbereich. Seine pädagogischen Grundsätze, die Bedeutung jedes Kindes in seiner Besonderheit, sind gelebte Leitlinien für uns.“**

Eine so wechselvolle Geschichte, ein so bedeutsamer Namensgeber. Kann eine Schulgemeinschaft dieser Tradition (und dieser historischen Verantwortung) gerecht werden? Sie arbeitet daran. Was ist das pädagogische Erbe, was der gesellschaftliche Auftrag einer JÜDISCHEN Schule, die im



FOTO RAAWI | ARMIN LEVY

Schulsenatorin Ksenija Bekeris und Schulleiterin Wiebke Schirrow (li) vor dem Relief von Joseph Carlebach im Eingangsbereich der Schule, Leonid Mogilevski hat das Relief geschaffen.

Übrigen wie alle anderen Schulen auch eine solide Allgemeinbildung garantieren soll? Sicherlich steht die individuelle Förderung ganz oben auf der pädagogischen Agenda. Ein sicherer Ort, wo jüdische Kinder friedlich und ungestört mit nicht-jüdischen spielen und lernen, gehört auch dazu. Jüdische Schwerpunktsetzungen als curriculare Elemente gibt es nur hier. Aber: Als gefährdete jüdische Einrichtung steht sie unter Polizeischutz. Daran wird sich so schnell nichts ändern.

**Wer sich (oder geeignete Lerngruppen) ausführlicher mit Joseph Carlebach beschäftigen möchte, findet sehr gut aufbereitetes Material in der Handreichung des Li (Hg. FHH, BSB Hamburg), 2019: Oberrabbiner Dr. Joseph Zwi Carlebach, Ein Leben zwischen Religion, Entrechtung und Deportation.**



<https://li.hamburg.de/resource/blob/650574/a1e840d134a53dfe90ff686633930530/pdf-carlebach-data.pdf>

**Kontakt:**  
[redaktionsleitung.hms@hamburg.de](mailto:redaktionsleitung.hms@hamburg.de)



Hof der Schule Johanneum

FOTO KRISTINA SASSENSCHIEDT

## Exkurs: Wie gehen Schulen mit ihrem Baumeister um?



FOTO INGA SOMMER

**Kristina Sassenscheidt**  
ist Geschäftsführerin des Denkmalvereins Hamburg.

### BAUKULTURELLE BILDUNG MIT SCHÜLERINNEN UND SCHÜLERN IN WINTERHUDE UND DULSBERG

Bericht über die gemeinsame Projektwoche „Schumacher macht Schule“ vom 4. bis 8. September 2023 an der Stadteilschule Alter Teichweg und am Johanneum

Konzentriert steht Leo auf dem Schulhof und zeichnet ein Fenster ab, während seine Mitschülerin Oleksandra gerade die Breite eines Flures mit ihren Schritten abmisst. Ihre Mitschülerinnen und Mitschüler dokumentieren gleichzeitig, aus welchen Materialien ihr Schulgebäude besteht – sie finden Holz, Metall, Putz und natürlich ganz viel Backstein. Die meisten von ihnen nehmen die Architektur ihrer Schule an diesem Tag zum ersten Mal bewusster wahr. Damit haben sie bereits einen großen Schritt in das spannende Themenfeld der „Baukulturellen Bildung“ getan. Unterstützt und begleitet werden sie dabei von ihren Lehrkräften und von Baukultur-Vermittlerinnen und -vermittlern im Rahmen des Projektes „Schumacher macht Schule“, das der Denkmalverein Hamburg e. V. in Kooperation mit der Fritz-Schumacher-Gesellschaft im Herbst 2023 durchgeführt hat.

#### Ablauf und Methoden

Insgesamt 36 Lernende der beiden von Fritz Schumacher entworfenen Schulen, der „Grund- und Stadteilschule Alter Teichweg“ (ATW) und der „Gelehrtenschule des Johanneums“ (Joh), haben im Rahmen einer Projektwoche ihre Schulgebäude erforscht und sie anschließend einander vorgestellt.

Dazu lernten die Schülerinnen und Schüler zunächst in getrennten Gruppen mit spielerischen, erforschenden und aktivierenden Methoden ihre eigenen Schulgebäude neu kennen. Was lässt sich beispielsweise entdecken, wenn man mit einem Spiegel oder einem Fernglas durch die Schule spaziert oder mit einem Such- und Sammelauftrag namens „Material“, „Muster“ oder „Fenstertypen“? Die Ergebnisse teilten sie mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern und



FOTOS KRISTINA SASSENSCHIEDT

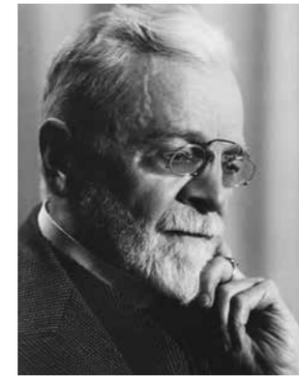
Erkundungstour der Kriechkeller und Dachgeschosse

notierten sie in ihrem Schumacher-macht-Schule-Notizheft. Zum Abschluss des ersten Tages stand die Entdeckung geheimer Orte auf dem Plan. Die jeweiligen Schulhausmeister halfen dabei, unterirdische Kriechkeller oder Dachböden zu öffnen, und die Schülerinnen und Schüler erkundeten die für sie unbekannteren Orte mit großer Neugier.

Am zweiten Tag der Projektwoche fand ein gemeinsamer Besuch der Lerngruppen beider Schulen im Museum für Hamburgische Geschichte statt, das auch von Fritz Schumacher (1869–1947) entworfen wurde. Prof. Katja-Annika Pahl, Vorsitzende der Fritz-Schumacher-Gesellschaft, erläuterte in einem anschaulichen Vortrag, wie der ehemalige Oberbaudirektor unsere Stadt zwischen 1909 bis 1933 geprägt hat und wie er lebte. Für über 30 Schulen zeichnete er verantwortlich und für viele weitere öffentliche Bauten. „Hatte Schumacher Kinder? Hat er sich ein eigenes Haus gebaut?“ Lauter Arme reckten sich, es gab aufgeregte Wortmeldungen und einige Lacher, als der Vortrag vorbei war und Fragen gestellt werden konnten. Danach ging es in gemischten Kleingruppen rund ums Museum auf die Suche nach Gemeinsamkeiten mit dem eigenen Schulgebäude – was ist „typisch Schumacher“? Dabei hatten die Lernenden eine erste Gelegenheit, die Teilnehmenden der jeweils anderen Schule kennenzulernen.

Am dritten Tag war es an den Schülerinnen und Schülern, eigene Formen der Vermittlung zu entwickeln und zu entscheiden, welche Informationen über die eigene Schule besonders wichtig sind und ob sie die anderen Teilnehmenden interessieren könnten. Höhepunkte der Woche waren nämlich die Besuche beider Schulen mit gegenseitigen Führungen an den beiden letzten Tagen der Projektwoche:

Während am ATW kurzerhand Fritz Schumacher in Filmclips inkorporiert wurde („Peace Leute, was geht ab – ich bin Fritz Schumacher und hab mir diese Schule ausgedacht!“), tüftelte das Johanneum einen komplexen Plan aus, wie die Gäste möglichst viele, teilweise sonst unzugängliche Orte im Rahmen von Speed-Führungen entdecken konnten. Beide Konzepte gingen auf, und nach einem gemeinsamen Mittagessen in der „Fritz“-Kantine am Alten Teichweg fand eine ereignisreiche und eindrückliche Woche ihren Abschluss. Alle Teilnehmenden erhielten persönliche Urkunden, die jede und jeden zu „FRITZ-PERT:INNEN“ kürte.



Fritz SCHUMACHER

FOTO STAATS- UND UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK HAMBURG

### Konzept und Organisation

Das Konzept für die Projektwoche entwickelten Kristina Sassenscheidt und Louisa Schwoppe vom Denkmalverein Hamburg e. V. gemeinsam mit den Lehrkräften Lena Targan und Hans Stützer (ATW) und Anna Kropp und Inken Hose (Johanneum) sowie den Baukultur-Vermittlerinnen Silke Schwarzmann und Carmen Valiente-Barra. Unterstützt wurden sie dabei durch die Kulturagentin Christiane Schwinge, die vor der Projektwoche einen Vorbereitungsworkshop durchgeführt hatte.

In dem Workshop, der an einem Samstagnachmittag am ATW stattfand, wurden die Ziele und Erwartungen geklärt. Außerdem wurden die zahlreichen organisatorischen und sozialen Fragen miteinander abgestimmt, die eine Kooperation von zwei Gruppen zweier unterschiedlicher Schulformen mit sich bringt. Die Schülerinnen und Schüler des ATW stammten alle aus einer 7. Klasse, die an der Projektwoche im Rahmen ihres Kunstunterrichts teilnahmen. Die Schülerinnen und Schüler des Johanneums kamen aus verschiedenen 6. und 7. Klassen und hatten das Thema der Projektwoche als Teil der sogenannten „Begabtenförderung“ ausgewählt. Im Rahmen der konkreten Ausgestaltung und Methodik in der Projektwoche ging es daher auch darum, dem Lernniveau entsprechende Angebote zu machen und gleichzeitig einzelne Förderbedarfe im Blick zu behalten. Schließlich war auch das unterschiedliche soziale Gefüge an



Schumacher macht Schule, Alter Teichweg Fassade

FOTO KRISTINA SASSENSCHIEDT

den Schulen und in den Stadtteilen eine Herausforderung, die es durch niedrigschwellige Begegnungsmöglichkeiten zu meistern galt. Die Lehrkräfte konnten die Projektwoche mit Ausnahme des Workshops weitgehend in ihrer Arbeitszeit durchführen und bekamen viel Unterstützung seitens ihrer Schulleitungen.

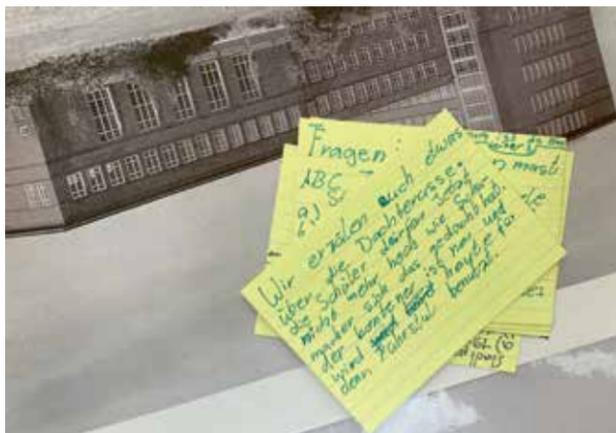
### Fazit

Das Themenfeld der baukulturellen Bildung, der Denkmaldidaktik und der Heimatkunde ist dem Denkmalverein seit Langem ein besonderes Anliegen. Die Projektwoche zeigte das fächerübergreifende Potenzial von „Baukultur“ als Lernfeld fürs Leben: Denn ob die Gesamthöhe von Gebäuden mittels Geometrie oder menschlichem Maß als Hilfestellung ermittelt wurde, ob Materialkunde und Nachhaltigkeit mithilfe von Ton in der Hand neben Backstein in der Wand vermittelt wurde, ob die Relevanz von Forschung und Wissenschaft in den zahlreichen Büchern von und über



Erkundungstour der Kriechkeller

FOTO: KRISTINA SASSENSCHIEDT



Vorbereitende Notizzettel

FOTOS LOUISA SCHWOPE



Bilder mit Ausschnitten vom Notizheft: Turnhalle



Bildvergleich

Schumacher deutlich wurde – das Anknüpfungspotenzial ist schier unendlich und daher umso mehr in der Lage, auf die individuellen Interessen der Lernenden einzugehen. Diese lernten dabei nicht nur, einen analytischen Blick auf ihr Schulgebäude zu werfen, sondern auch die Erarbeitung von Führungen, die sich an den individuellen Teilnehmenden orientierten, und die Vermittlung und Präsentation baukultureller und baugeschichtlicher Inhalte. Aber auch die sehr engagierten, beteiligten Lehrkräfte haben zahlreiche Methoden baukultureller Bildung an die Hand bekommen und konnten erfahren, wie vielfältig die Lerneffekte dabei sind.

Das Projekt wurde dankenswerterweise gefördert durch die Claussen-Simon-Stiftung und die dhu-Stiftung. Um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen, wird die Projektwoche auch in einem Methoden-Baukasten der Fritz-Schumacher-Gesellschaft für Hamburger Lehrkräfte dokumentiert, der noch viele zukünftige Projekte ermöglichen soll.

**Weitere Informationen unter:**

[www.denkmalverein.de](http://www.denkmalverein.de)

<https://fritzschumacher.de/gesellschaft/>

**Kontakt:**

[info@denkmalverein.de](mailto:info@denkmalverein.de)



# Schulnamen finden

ZUM START DES SCHULJAHRES 2024/25  
NAHMEN ACHT NEUE SCHULEN IHREN BETRIEB AUF.

Die jeweils zwei Grundschulen und Gymnasien sowie die vier Stadtteilschulen brauchten natürlich auch Namen. Was gilt es dabei zu beachten? Wie läuft die Namensgebung für Schulen in Hamburg ab?

**Grundsätze für die Namenswahl**

Schulen stellen einen wichtigen Ankerpunkt in den Stadtteilen dar und sollen und wollen auch Strahlkraft entwickeln. Der Name einer Schule ist dabei ihr Aushängeschild. „Der Name einer Schule ist für die Schulgemeinschaft sehr wichtig. Hier können die Identität einer Schule sowie ihr Selbstverständnis zum Ausdruck gebracht werden. Damit der Schulname auf große Akzeptanz stößt, werden bei einer Umbenennung in der Regel in einem breiten Prozess die Schülerinnen und Schüler, die Eltern und auch die Lehrkräfte beteiligt“, führt Nicole Schuback, Leiterin der Präsidialabteilung der Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB), aus.

„Es ist im Schulgesetz festgelegt, dass die Schulkonferenz über einen Antrag auf Namensgebung für die allgemeinbildende Schule beschließen muss. In



FOTO KARIN ISTEI

**Nicole Schuback**

Leiterin der Präsidialabteilung der BSB

diesem Gremium sind die Eltern, die Lehrkräfte und in den weiterführenden Schulen auch die Schülerinnen und Schüler vertreten. Dies zeigt den hohen Stellenwert, den die Namensgebung einer Schule hat.“

Ganz wichtig bei der Namensgebung: Schulen können zwar den Namen von berühmten Persönlichkeiten tragen, allerdings dürfen sie nicht nach noch lebenden Personen benannt werden. „Mit der Namensgebung einer Schule nach einer Person soll das gesamte Leben einer Person bewertet und